

Dr. Matthew S. Harmon, Die Verwendung der Bibel in der Bibel, Sitzung 1: Der Wert des Studiums der Verwendung der Bibel und wie man damit beginnt.

Gesponsert von BiblicaleLearning.org von Ted Hildebrandt

Hier spricht Dr. Matthew S. Harman in einer Reihe über die Verwendung der Bibel durch die Bibel. Dies ist die erste Sitzung: Der Wert des Studiums der Verwendung der Bibel durch die Bibel und wie man damit beginnt. Herzlich willkommen zu diesem Kurs über die Verwendung der Bibel durch die Bibel.

Diese erste Sitzung trägt den Titel „Der Wert des Studiums der Bibelverwendung und wie man damit beginnt“. Ich bin Dr. Matt Harman und werde Sie durch diese Sitzung führen. Zu Beginn möchte ich darauf hinweisen, dass die Inhalte dieser Sitzungen auf Teilen des Buches „Wie man die Bibelverwendung studiert: Sieben dauerhafte Entscheidungen“ basieren, das ich zusammen mit Gary Snicker verfasst habe.

Wenn Sie also durch diese Vorlesungen neugierig geworden sind, empfehle ich Ihnen, das Buch zu kaufen und noch tiefer in dieses Thema einzutauchen. Zu Beginn ist es immer sinnvoll, zu klären, was wir unter der Verwendung der Bibel durch die Bibel verstehen. Ihnen ist vielleicht schon bekannt, dass die Autoren des Neuen Testaments das Alte Testament zitieren oder darauf anspielen. Wir verwenden den Ausdruck „Verwendung der Bibel durch die Bibel“ jedoch bewusst auch, um die Verwendung früherer Abschnitte des Alten Testaments durch die Autoren des Alten Testaments zu erfassen.

Was ist also eine grundlegende Definition? Eine grundlegende Definition ist, wie spätere biblische Autoren frühere biblische Schriften in irgendeiner Form nutzen. Man kann dies auch als biblische Exegese bezeichnen. Um biblisch zu verstehen, wie wir dies betrachten können, bietet sich meiner Meinung nach die Passage an, die Petrus im 1. Petrusbrief, Kapitel 1, Verse 10–12, schreibt.

Der Apostel schreibt über dieses Heil: Die Propheten, die von der Gnade weissagten, die euch zuteilwerden sollte, forschten und forschten sorgfältig nach und erkundigten sich, auf welche Person oder Zeit der Geist Christi in ihnen hinwies, als er die Leiden Christi und die darauffolgende Herrlichkeit voraussagte. Ihnen wurde offenbart, dass sie nicht sich selbst dienten, sondern euch mit dem, was euch nun durch die Verkündiger der guten Botschaft durch den vom Himmel gesandten Heiligen Geist verkündet wurde – Dinge, in die selbst Engel hineinsehen möchten. Dieser Text zeigt uns also, dass spätere biblische Autoren, als sie vom Geist inspiriert und von Gott zum Schreiben bewegt wurden, sorgfältig forschten und forschten.

Sie dachten darüber nach, was Gott ihnen nicht nur gerade offenbarte, sondern auch, wie es mit dem zusammenhing, was er ihnen zuvor offenbart hatte. Oftmals wiederholte Gott damit bereits Gesagtes und ermöglichte es dem Propheten oder dem späteren Verfasser der Heiligen Schrift, sich damit auseinanderzusetzen und Gottes Bedeutung weiter zu erläutern. Dies ist nur eine Passage, die uns einen Einblick in diese Realität gibt. Wenn wir also über

den Gebrauch der Bibel durch die Bibel nachdenken, haben Sie sich vielleicht gefragt, warum dieser Ausdruck verwendet wird. Ich nenne es so.

Es geht also darum, der Tatsache Rechnung zu tragen, dass spätere Autoren des Alten Testaments frühere Abschnitte des Alten Testaments verwenden. Dafür gibt es viele Beispiele. Ich möchte Ihnen zunächst nur eines nennen.

Viele von uns kennen vielleicht Jesaja, Kapitel 6. Nach Jesajas Vision im Thronsaal fragt Gott: „Wer will für uns gehen?“ Jesaja antwortet: „Hier bin ich, sende mich!“ Und dann spricht Jahwe zu Jesaja: „Geh und sage diesem Volk: Hört immer wieder zu, aber versteht nicht!“

Seht immer weiter, aber erkennt nicht. Verhärtet das Herz dieses Volkes, macht ihre Ohren taub und verblendet ihre Augen, damit sie nicht mit ihren Augen sehen und mit ihren Ohren hören und mit ihrem Herzen verstehen und sich nicht bekehren und geheilt werden. So steht es in Jesaja 6.

Und wie Sie an den unterstrichenen und fettgedruckten Wörtern erkennen können, handelt es sich hierbei um eine Entlehnung aus Deuteronomium, Kapitel 29. Dort heißt es in Vers 2: „Mose rief ganz Israel zusammen und sprach zu ihnen: Ihr habt alles gesehen, was der Herr vor euren Augen im Land Ägypten an dem Pharao, an all seinen Dienern und an seinem ganzen Land getan hat. Die großen Prüfungen, die ihr mit eigenen Augen gesehen habt, die Zeichen und die großen Wunder.“

Doch bis heute hat der Herr euch kein Herz zum Verstehen, keine Augen zum Sehen und keine Ohren zum Hören gegeben. Daher ist diese große Überschneidung kein Zufall. Es handelt sich nicht einfach um eine seltsame Koinzidenz.

Die Sprache in Jesaja greift bewusst auf das zurück, was in Deuteronomium 29 gesagt wurde. Und hier in Jesaja 6 wird diese Sprache verwendet und auf eine neue Situation angewendet. Somit greift ein späterer alttestamentlicher Autor auf Formulierungen zurück, die bereits früher im Alten Testament vorkommen.

Das ist also nur eines von vielen Beispielen dafür, wie ein Autor des Alten Testaments frühere alttestamentliche Schriften verwendet. Die Betrachtung dieser Beispiele liefert wichtige Interpretationshinweise. Das ist also die Verwendung des Alten Testaments durch das Alte Testament selbst.

Aber natürlich gibt es auch Beispiele für die Verwendung des Alten Testaments im Neuen Testament. Und es gäbe so viele Beispiele, die wir durchgehen könnten. Doch betrachten wir dieses hier in Römer 10,6–8. Paulus schreibt: „Die Gerechtigkeit aber, die aus Glauben kommt, sagt: ‚Sprich nicht in deinem Herzen: Wer wird in den Himmel hinaufsteigen? Das heißt, um Christus herabzuholen. Oder: Wer wird in den Abgrund hinabsteigen? Das heißt, um Christus von den Toten heraufzuholen.‘“

Aber was genau sagt es? Das Wort ist dir nahe, in deinem Mund und in deinem Herzen; das ist das Wort des Glaubens, das wir verkünden. Und wenn wir uns dann ansehen, was wir in 5. Mose 30,12–14 finden, sehen wir, dass Paulus ganz klar Formulierungen aus diesem Text verwendet. 5. Mose 30,12 beginnt mit den Worten: „Es ist nicht im Himmel, dass ihr sagen

solltet: Wer wird für uns in den Himmel hinaufsteigen und es uns bringen, damit wir es hören und danach handeln?“

Es ist auch nicht jenseits des Meeres, dass ihr sagen müsstet: „Wer wird für uns über das Meer fahren und es uns bringen, damit wir es hören und danach handeln?“ Vielmehr ist das Wort ganz nah bei euch. Es ist in eurem Mund und in eurem Herzen, damit ihr es tun könnt.

Das besonders Interessante an diesem Beispiel ist, dass Paulus die Bedeutung der Formulierungen aus Deuteronomium 30 in seiner Argumentation sehr deutlich erläutert. Er fragt beispielsweise, wer in den Himmel auffahren wird, und fügt dann in Klammern hinzu, dass er Christus herabrufen werde. Er interpretiert die Stelle also.

Er kopiert und fügt nicht einfach nur ein; er setzt sich damit auseinander, interpretiert es und reflektiert darüber. Und das ist nur eines von vielen Beispielen, die wir anführen könnten. Das vermittelt Ihnen einen Eindruck davon, worum es geht: Wie die Bibel die Bibel selbst nutzt.

Nun müssen wir uns etwas Gedanken darüber machen, warum das wichtig ist. Warum spielt es eine Rolle? Ist es nur etwas für Gelehrte und hat es keine Auswirkungen auf das alltägliche christliche Leben? Ich würde argumentieren, dass es wichtig ist, weil es mit der Exegese zusammenhängt. Anders gesagt: Die Verwendung der Bibel selbst spielt eine Rolle, wenn wir die Bedeutung von Texten bestimmen wollen. Es ist schwer zu verstehen, was Paulus in Römer 10 sagt, wenn man nicht zumindest eine Vorstellung davon hat, was in Deuteronomium 30 gesagt wird.

Es hilft uns also, die Bedeutung des Textes zu verstehen. Es steht aber auch in Verbindung mit der biblischen Theologie. Und dieser Begriff wird auf vielfältige Weise verwendet.

Doch was ich unter biblischer Theologie verstehe, ist ein Verständnis des biblischen Erzählstrangs von Genesis bis Offenbarung, der Themen, Verheißungen, Bündnisse und Personen nachzeichnet und so hilft, die zusammenhängende Botschaft der Bibel zu erkennen. Gott hilft uns unter anderem dadurch, den Zusammenhang der gesamten Bibel zu verstehen, dass spätere biblische Autoren auf frühere biblische Texte eingehen. Eine der größten Herausforderungen beim Bibelstudium besteht darin, diesen Zusammenhang zu entschlüsseln.

Es gibt verschiedene Vorschläge, wie man beispielsweise das Alte und das Neue Testament miteinander verknüpfen kann. Ich schlage jedoch vor, dass der beste Ausgangspunkt für die Beantwortung dieser Fragen darin besteht, zu untersuchen, wie die Autoren des Neuen Testaments selbst das Alte Testament verstanden haben – anhand ihrer Zitate, Anspielungen und ihres Umgangs damit. Dies bietet uns einen Ausgangspunkt, um zu verstehen, wie sie das Verhältnis zwischen Gottes Offenbarung im Alten Testament und seinen Aussagen im Neuen Testament sahen.

Es ist also Teil der biblischen Theologie. Ich denke, es hat auch Relevanz für die systematische Theologie. Wenn ich also den Begriff systematische Theologie verwende, meine ich die Bibelwissenschaft, die versucht, alles, was die Bibel sagt, anhand spezifischer Kategorien und Themen zusammenzutragen.

Fragen wie: Was sagt die Bibel über Gott? Man versucht also, so viele Texte wie möglich zusammenzutragen und sie zu einer Zusammenfassung zu synthetisieren. Was sagt die Bibel über den Menschen? Was sagt die Bibel über die Schöpfung? Das sind alles verschiedene Kategorien, die wir in der systematischen Theologie finden. Und wie ein späterer biblischer Autor sich mit früheren Schriften auseinandersetzt, kann uns einen Einblick geben, wie wir am besten Verbindungen zwischen scheinbar disparaten, getrennten Texten herstellen und sie zu einem kohärenten Ganzen zusammenführen können.

Abschließend möchte ich betonen, dass das Studium und das Verständnis der Bibel als Gebrauchsmuster der Bibel dem christlichen Leben zugutekommen. Auf einer ganz grundlegenden Ebene, nämlich wenn man den vielleicht grundlegendsten Aspekt betrachtet, prägt unser Verständnis der Bibelauslegung maßgeblich unser christliches Leben. Um ein praktisches Beispiel zu nennen: Wir alle ahnen hoffentlich, dass es einen Unterschied zwischen dem gibt, was wir beispielsweise im 3. Buch Mose und dem, was wir beispielsweise im 1. Petrusbrief lesen.

Wir lesen also im Buch Levitikus und sehen all diese Gesetze und Vorschriften. Hoffentlich verstehen wir dabei, dass wir diese Verse nicht genau so anwenden sollen, wie die Israeliten es taten. Deshalb sagte ich, dass ich diese spezielle Art von Opfer nicht darbringen soll. Aber warum? Warum nicht? Es ist schließlich Gottes Wort.

Als Christen wollen wir Gottes Wort ernst nehmen. Deshalb wollen wir verstehen, warum wir beim Lesen des 3. Buches Mose nicht denken: „Ich muss wohl dieses spezielle Opfer darbringen.“ Die Bibel kann uns helfen zu erkennen, warum wir manches nicht tun. Und wo liegen die Kontinuitäten? Wir wissen zum Beispiel, dass wir diese Opfer nicht darbringen sollen.

Und doch zitiert der erste Petrusbrief Levitikus 11, wo es heißt, dass Gottes Volk heilig sein soll, weil Gott heilig ist. Das ist also eindeutig etwas, das sich zwischen Levitikus und dem ersten Petrusbrief nicht geändert hat. Schon dieses Beispiel hilft uns zu erkennen, wie uns das Neue Testament hilft zu verstehen, wie wir als Christen leben sollen.

Und es zitiert aus Levitikus. Das sind also nur einige der Möglichkeiten, wie es uns helfen kann. Welche Herausforderungen gibt es? Nun, eine der ersten Herausforderungen liegt im Bereich dessen, was wir als Hermeneutik bezeichnen.

Hermeneutik ist also die Kunst und Wissenschaft der Interpretation. Wie nähern wir uns einem Text? Ein sehr wichtiger Aspekt der Hermeneutik sind die Annahmen und Voraussetzungen, die jeder Mensch beim Bibellesen mitbringt. Und ich denke, das ist uns intuitiv bewusst.

Sie kennen das sicher: Man liest eine Bibelstelle und kommt zu einer eigenen Interpretation. Dann liest man vielleicht einen Kommentar oder eine andere Quelle, die dieselbe Stelle interpretiert hat, und fragt sich: Haben die die Stelle wirklich gleich verstanden? Denn sie sehen eine völlig andere Bedeutung als ich. Oftmals liegt der Unterschied in den unterschiedlichen Ausgangspunkten, Vorannahmen oder Annahmen.

Um ein Beispiel zu nennen: Die Evangelien enthalten unzählige Wundergeschichten. Jesus vollbringt allerlei Wunder. Doch wenn man die Bibel mit der Annahme liest, dass das

Übernatürliche nicht existiert, dass Gott nicht existiert und dass auch das Übernatürliche nicht existiert, wird man die Geschehnisse in der jeweiligen Passage anders erklären als jemand, der sagt: „Nein, ich glaube an Gott und daran, dass das Übernatürliche real ist.“

Diese unterschiedlichen Annahmen und Ausgangspunkte prägen also unsere Lese- und Interpretationsweise des Textes. Wenn Menschen mit unterschiedlichen Vorannahmen an die Bibel herangehen, kann dies eine Herausforderung beim Studium der Bibelauslegung darstellen. Zweitens: Einführung in Altes und Neues Testament.

Damit meine ich, zu verstehen, welche Bücher der Bibel vor anderen geschrieben wurden. Wenn man nur untersucht, wie die Autoren des Neuen Testaments das Alte Testament verwenden, ist das in gewisser Weise kein Problem. Komplizierter wird es, wenn man sich mit dem Alten Testament selbst beschäftigt, beispielsweise mit den Propheten.

Und manchmal ist es nicht eindeutig, wann ein Prophet geschrieben hat. Eines der deutlichsten Beispiele dafür ist vielleicht das Buch Joel. Die Gelehrten werden zu ganz unterschiedlichen Schlüssen kommen; einige werden sagen: „Oh, es wurde vor Israels Exil, sehr früh, geschrieben.“

Und dann sagen die anderen: „Oh nein, nein, nein.“ Dies wurde geschrieben, nachdem die Exilanten aus Babylon zurückgekehrt waren oder sich im Land aufhielten, und in der Zwischenzeit. Deshalb ist es manchmal schwer zu beurteilen.

Okay, wenn wir also hier in Joel eine Zeile haben, die sich auf einen anderen alttestamentlichen Propheten zu beziehen scheint, kann es schwierig sein zu erkennen, ob Joel sich auf Jesaja bezieht oder umgekehrt. Solche Fragen spielen also auch eine Rolle, insbesondere wenn wir über die Verwendung des Alten Testaments sprechen. Oft ist es aber gar nicht so schwierig.

Wenn Jesaja beispielsweise Formulierungen aus dem Deuteronomium verwendet, ist das recht eindeutig. Allerdings könnten hier, wie bereits erwähnt, kritische Debatten über die wissenschaftliche Interpretation ansetzen, nicht wahr? Kritische Gelehrte könnten einwenden: „Das Deuteronomium gibt zwar vor, von Mose verfasst worden zu sein, tatsächlich gehen wir aber davon aus, dass es im 6. Jahrhundert oder später geschrieben wurde.“ Und das macht die Sache natürlich auch komplizierter.

Eine weitere Herausforderung besteht im Verständnis der altorientalischen und jüdischen Kontexte der Zeit des Zweiten Tempels. Faszinierend am Alten Testament ist beispielsweise, dass sich in anderen altorientalischen Weisheitstexten ähnliche sprichwörtliche Aussagen finden, etwa in den Sprüchen Salomos. Und das wirft die Frage auf.

Hat der Autor der Sprüche also von diesen Texten übernommen? War er sich lediglich allgemein der Weisheitsprinzipien bewusst? Wie gehen wir mit diesen Fragen um? Wie setzen wir uns damit auseinander? Beim Neuen Testament und seiner Verwendung des Alten Testaments stellt sich die Frage meist etwas anders. Hier lautet sie: Waren sich die Autoren des Neuen Testaments bewusst, wie andere jüdische Autoren sich bereits mit denselben alttestamentlichen Texten auseinandergesetzt hatten, die sie interpretierten? Und wie gut kannten sie dieses Wissen? Und falls ja, übernahmen sie es direkter von diesen jüdischen Autoren als direkt vom Alten Testament? Oder lebten sie einfach in einem

ähnlichen Kontext, in dem sie zwar allgemein mit den Interpretationstraditionen eines alttestamentlichen Textes vertraut waren, aber nicht im Speziellen wussten, wie beispielsweise Philo diesen Text interpretiert hätte? Das sind also einige der Herausforderungen, die hier ebenfalls eine Rolle spielen. Eine weitere Herausforderung sind die Originalsprachen Hebräisch und Griechisch, und wir sollten auch Aramäisch berücksichtigen, da einige kleinere Teile des Alten Testaments ebenfalls in Aramäisch verfasst wurden.

Man könnte sich fragen: Warum ist das überhaupt ein Problem? Nun, ganz einfach: Wenn man untersucht, wie die Autoren des Neuen Testaments mit dem Alten Testament umgegangen sind, stößt man bereits auf ein sprachliches Problem. Denn das Neue Testament ist auf Griechisch verfasst, das Alte Testament hingegen auf Hebräisch, mit einigen wenigen Abschnitten in Aramäisch. Wie lässt sich das also zusammenführen? Erschwerend kommt hinzu, dass zum Zeitpunkt des Neuen Testaments das gesamte Alte Testament bereits mehrfach ins Griechische übersetzt worden war. Wenn die Autoren des Neuen Testaments also das Alte Testament verwendeten, griffen sie oft auf diese griechischen Übersetzungen der hebräischen Bücher des Alten Testaments zurück.

Das wirft die Frage auf, wie genau diese griechischen Übersetzungen mit dem hebräischen Text des Alten Testaments übereinstimmen. Je tiefer man in diese Thematik eintaucht, desto deutlicher wird die Bandbreite. Manche Bücher des Alten Testaments wurden bei ihrer Übersetzung aus dem Hebräischen ins Griechische sehr sorgfältig – das ist nicht der richtige Ausdruck – übersetzt, mit dem Ziel, so nah wie möglich am hebräischen Wortlaut zu bleiben. Fast wie eine moderne Übersetzung, die versucht, wortwörtlich und hölzern dem Originaltext des Alten Testaments zu entsprechen.

Manche Abschnitte der Septuaginta sind fast so übersetzt wie die New American Standard Bible, die für ihre wortgetreue Übersetzung bekannt ist und sich daher manchmal etwas holprig lesen lässt, weil so viel Wert darauf gelegt wird, dass jedes Wort der Originalsprache exakt mit dem englischen Wort übereinstimmt. Solche Bücher gibt es. Andere Bücher hingegen sind dynamischere Übersetzungen, die sich eher wie zeitgenössische Übersetzungen lesen, wie die New Living Translation. Diese versucht mehr, die Bedeutung der Sätze und Satzteile zu erfassen, ohne sklavisch an den genauen Wortlaut der Originalsprache gebunden zu sein.

Es wäre also, als gäbe es ein modernes englisches Altes Testament, in dem einige Bücher in der New American Standard Version, andere in der English Standard Version und wieder andere in der New Living Translation übersetzt wären. Die Übersetzungsqualität könnte also sehr unterschiedlich sein. Und als ob das nicht schon kompliziert genug wäre, gäbe es immer noch das Problem der Textkritik. Dabei versucht man zu rekonstruieren, wie der ursprüngliche Wortlaut in der hebräischen Handschrift, der Septuaginta oder sogar im neutestamentlichen Griechisch lautete. Denn es gibt Fälle, in denen ein Schreiber erkennt: „Dieser Autor, Lukas oder wer auch immer, zitiert oder spielt auf diesen alttestamentlichen Text an, hat aber diese kleine Formulierung oder dieses Wort ausgelassen.“

Ich werde ihm helfen, das zu überarbeiten und das Wort einfügen, damit es besser zum alttestamentlichen Text passt. All das spielt eine Rolle, wenn man sich eingehend damit

beschäftigt, wie die Bibel sich selbst verwendet. Und ich befürchte, dich mit all dem abgeschreckt zu haben.

Man hört das alles und denkt sich: „Um Himmels willen, wie soll ich das bloß angehen?“ Ich möchte betonen, dass es da verschiedene Herangehensweisen gibt. Natürlich gibt es die tiefgründige, akademische, sehr detaillierte Auseinandersetzung mit diesen Textstellen, die gut und notwendig ist. Aber das ist nicht unbedingt etwas, womit sich der durchschnittliche Bibelleser beschäftigen muss.

Und die gute Nachricht ist: Es gibt Ressourcen, die Ihnen zumindest einen Teil der Erkenntnisse von Wissenschaftlern vermitteln, die sich eingehender mit der Originalsprache auseinandergesetzt haben. Ich hoffe aber, Sie davon überzeugen zu können, dass dies auch auf einem einfachen Niveau möglich ist, selbst wenn Sie die Bibel nur auf Englisch lesen können. Darauf komme ich am Ende dieser Sitzung noch einmal zurück.

Damit wäre der Grundstein etwas gelegt. Ich möchte nun zu dem kommen, was wir im Buch besprechen. Ich habe vorhin bereits erwähnt, wie man die Bibel studiert.

Der Untertitel lautet „Sieben hermeneutische Wahlmöglichkeiten für das Alte und Neue Testament“. Wir versuchen also zu erklären, wie diese verschiedenen hermeneutischen, interpretativen Fragen unser Verständnis davon beeinflussen, wie die Bibel sich selbst verwendet. Um es klarzustellen: Dieses Buch richtet sich eher an ein Theologiestudium, beispielsweise an ein Lehrbuch auf theologischem Niveau.

Ich denke, es ist für andere lesbar und gewinnbringend. Man sollte sich jedoch bewusst sein, dass die Auseinandersetzung mit den Originalsprachen sehr intensiv ist, auch wenn wir versuchen, den Kontext im englischen Text verständlich zu machen. Dieses Buch basiert auf sieben hermeneutischen Ansätzen.

Ich werde in diesem Kurs nicht alle diese Punkte behandeln, möchte Ihnen aber die sieben hermeneutischen Wahlmöglichkeiten vorstellen und kurz erläutern. In den folgenden Sitzungen werde ich dann einige davon genauer betrachten, um Ihnen einen Einblick zu geben. Die erste Wahlmöglichkeit ist das, was wir als „abgeschottet“ versus „verbunden“ bezeichnet haben.

Sie werden in der Formulierung dieser Auswahlmöglichkeiten feststellen, dass wir sie als Entweder-oder darstellen. Und manchmal werden wir im Laufe des Kapitels zu dem Schluss kommen, dass eine dieser Möglichkeiten der anderen vorzuziehen ist. Und dies ist eine davon.

Ich erkläre gleich, was ich damit meine, aber wir entscheiden uns für den vernetzten Ansatz. Andere Alternativen wären eher ein Entweder-oder, und wir würden sagen, es ist ein Sowohl-als-auch, kein Entweder-oder. Hier hingegen handelt es sich um ein Entweder-oder: Abgeschottet versus vernetzt.

Was wir damit meinen, ist Folgendes: In der akademischen Auseinandersetzung mit der Verwendung der Bibel durch andere Quellen besteht die Tendenz, dass sich zwei Gruppen abgrenzen: Eine Gruppe untersucht die Verwendung des Alten Testaments durch andere Quellen, verfolgt ihre eigenen Forschungsschwerpunkte, diskutiert ihre eigenen

Diskussionen und erstellt ihre eigenen wissenschaftlichen Arbeiten. Auf der anderen Seite gibt es Wissenschaftler, die die Verwendung des Alten Testaments durch andere Quellen erforschen, ebenfalls ihre eigenen Forschungsschwerpunkte verfolgen und selten miteinander in Kontakt treten. Sie gehen ihren eigenen Weg und gelangen oft zu unterschiedlichen Schlussfolgerungen, etwa: Die Autoren des Alten Testaments verwenden diese Elemente, die Autoren des Neuen Testaments hingegen ganz andere.

Wir argumentieren, dass diese Aspekte tatsächlich als Teil desselben größeren Phänomens gemeinsam untersucht werden sollten. Deshalb verwenden wir den Ausdruck „die Verwendung der Bibel durch die Bibel“, um dies zu erfassen. Und genau das meinen wir mit „verbunden“.

Wir vertreten außerdem die Ansicht, dass die neutestamentlichen Autoren im Umgang mit dem Alten Testament im Grunde nur in die Fußstapfen ihrer alttestamentlichen Kollegen treten, die bereits frühere Texte des Alten Testaments bearbeitet hatten. Im Neuen Testament beschreiten sie also keinen radikal neuen Weg. Sie wenden vielmehr dieselben Methoden an, die die alttestamentlichen Autoren bereits mit früheren Schriften angewendet hatten.

Wenn man sie im Zusammenhang versteht, hilft das, einen konsistenten, umfassenden hermeneutischen Ansatz zu erkennen, der die Einheit der Heiligen Schrift besser erschließt. Das ist also die erste Frage: Abgrenzung versus Verbundenheit. Zweitens: Bedeutung und/oder Kontext anpassen versus Offenbarung voranbringen.

Nun, diese Aufgabe ist etwas komplizierter. Sie denken vielleicht: „Ich dachte, die erste wäre schon kompliziert.“ Diese hier ist noch komplizierter, aber bleiben Sie bitte dran.

Die Idee dahinter ist, dass wir, wenn wir auf einen späteren biblischen Autor stoßen – und vielleicht kennen Sie das ja –, im Neuen Testament lesen und feststellen: „Oh, der Autor zitiert diese Stelle aus dem Alten Testament.“ Dann schlagen wir die Stelle im Alten Testament nach und denken: „Das scheint nicht die naheliegendste Bedeutung dieser Stelle im Alten Testament zu sein.“

Und doch scheint genau das die Bedeutung zu sein, die Paulus, Matthäus, Lukas oder Petrus damit meinen. Dieses Kapitel widmet sich daher dem Versuch, dieses Phänomen zu verstehen. Was steckt dahinter? Verändern spätere biblische Autoren die Bedeutung des Textes? Oder verändern sie den Kontext? Oder wirkt Gott durch die späteren biblischen Autoren, indem er die Schriften auslegt und so mehr ausdrückt, als der ursprüngliche menschliche Autor verstanden haben mag, was aber dennoch legitim im Originaltext enthalten ist? Das ist der Kern der Frage.

Das ist eine der komplexesten Fragen im gesamten Bereich der Bibelauslegung. Wie verhält sich die vom menschlichen Autor beabsichtigte Bedeutung einer Passage im Alten Testament zur späteren Interpretation durch den neutestamentlichen Autor, der im Wesentlichen sagt: „Diese Passage im Alten Testament bedeutet dies.“ Man fragt sich: Hatte der menschliche Autor dieser Passage im Alten Testament diese Bedeutung überhaupt erkannt? Und welche Rolle spielt die göttliche Autorschaft? Was ist die göttliche Absicht hinter dieser Passage? All das wird in diesem Kapitel behandelt.

Drittens: Illusionen als Kunst oder Wissenschaft erkennen. Wenn es darum geht, Illusionen in einem Text aufzuspüren, verfolgen manche Ansätze einen fast wissenschaftlichen Ansatz mit sehr detaillierten Kriterien. Beispielsweise muss eine bestimmte Anzahl von Wörtern im Alten Testament und im Neuen Testament übereinstimmen.

Und wenn man diese bestimmte Schwelle nicht erreicht, dann tut man es einfach ab, nach dem Motto: „Das zählt nicht.“ Andere Ansätze basieren fast auf freier Assoziation, nach dem Motto: „Das erinnert mich an ...“, und dann füllt man die Lücke aus. In diesem Kapitel versuchen wir daher, anstatt eines Entweder-oder-Prinzips ein Sowohl-als-auch aufzuzeigen.

Ja, es gibt gute, solide Prinzipien, denen wir folgen können, aber die richtige Sensibilität und Neigung, die durch die intensive Auseinandersetzung mit der Heiligen Schrift geschärft werden, können helfen, Verbindungen zwischen Texten zu erkennen. Das ist also das dritte Kapitel: Illusionen als Kunst versus Wissenschaft erkennen. Viertens: Horizontaler Kontext versus vertikaler Kontext.

Wir werden dies in unserer nächsten Sitzung ausführlicher besprechen. Daher werde ich hier nicht weiter ins Detail gehen, außer zu sagen, dass beide Kontextarten wichtig sind. Horizontaler Kontext umfasst die umgebenden Sätze, Absätze und Kapitel sowohl im Originaltext als auch im späteren Text.

Vertikaler Kontext bezieht sich auf die Idee, dass sich durch die Verwendung eines älteren Textes durch einen biblischen Autor eine Bedeutungsschichtung ergibt, die beachtet werden sollte. Ich werde das in unserer nächsten Sitzung genauer erläutern. Fünftens: Biblische versus außerbiblische Bezüge.

Wir haben das bereits kurz angesprochen, aber welche Rolle spielen Parallelen oder die Verwendung von Bibelstellen in Büchern oder Schriften außerhalb der Heiligen Schrift selbst? Es geht hier um altorientalische Texte, genauer gesagt um jüdische Texte aus der Zeit des Zweiten Tempels. Wie beziehen wir das in den Prozess mit ein? Sechstens: rückwärtsgewandte versus zukunftsorientierte typologische Muster.

Wir werden diesem Thema eine ganze Sitzung widmen. Daher möchte ich hier nur erwähnen, dass es sich um ein „Sowohl- als-auch“ handelt, dass beide Arten von Typologie in der Heiligen Schrift selbst vorkommen. In dieser Sitzung werde ich dann den Begriff der Typologie definieren.

Und schließlich die siebte Wahlmöglichkeit: Historische Exegese versus historische und prosopologische Exegese. Der Begriff „prosopologische Exegese“ ist Ihnen vielleicht noch nie begegnet.

Es handelt sich um eine Bezeichnung dafür, wenn ein späterer biblischer Autor etwas von einem früheren biblischen Autor übernimmt und es einem anderen Sprecher zuordnet. Das ist gar nicht so kompliziert, wie es klingt. Im Grunde geschieht dies beispielsweise im Hebräerbrief, wo etwas, das der König in einem Psalm sagt, als Gottes Stimme zu seinem Volk interpretiert wird.

Der Begriff „prosopologisch“ stammt vom griechischen Wort „prosopos“ ab, was „Gesicht“ bedeutet. Die Idee dahinter ist also, dass das Gesicht eines anderen Sprechers gewissermaßen dahintersteckt.

Das haben wir also in Kapitel sieben besprochen. Damit haben Sie einen Überblick über den größeren Umfang des Buches erhalten. Ich möchte diese Sitzung mit einigen kurzen Definitionen abschließen, um Ihnen die Orientierung zu erleichtern.

Das erste ist die Anspielung. Eine der Schwierigkeiten in diesem gesamten Forschungsgebiet besteht darin, dass Wissenschaftler diese Begriffe unterschiedlich verwenden. Wenn wir also von Anspielung sprechen, versuchen wir, diese Kategorie so weit wie möglich zu fassen.

Der Begriff umfasst also sowohl klare, schriftliche Zitate als auch wörtliche Zitate aus einem vorherigen Text. Er schließt sogar subtilste Anspielungen ein, die oft nur aus ein oder zwei Wörtern bestehen und den Leser auf einen früheren Text zurückführen sollen. Wichtig ist hierbei, dass wir davon ausgehen, dass Anspielungen vom Autor beabsichtigt sind.

Der Autor möchte Sie auf diesen Zusammenhang aufmerksam machen. Vielleicht ist das hilfreich für Sie. Ich habe das Ganze als ein Spektrum von Einflüssen dargestellt.

Und Sie werden sehen, dass Sie rechts – genauer gesagt, hier links, auf der linken Seite des Bildschirms – ein Zitat sehen. Das ist klar, offensichtlich; es handelt sich um ein Zitat. Oft wird es mit einer sogenannten Einleitungsformel eingeleitet, etwa: „Es steht geschrieben“ oder „Wie Jesaja sagte“ oder Ähnliches.

Es gibt viele sich überschneidende Vokabeln usw. Daneben steht der Begriff „Anspielung“, wobei es sich nicht unbedingt um ein direktes Zitat handelt, sondern um mehrere Wörter, die einem Text aus dem Alten Testament entlehnt sind, um die Aufmerksamkeit des Lesers darauf zu lenken. Man sieht, dass die Linie nach rechts hin immer dünner wird.

Und bis hin zu dem, was manche Gelehrte als Echos bezeichnen, also selbst die schwächsten Überschneidungen im Wortschatz, die sich mitunter nur auf ein einziges Wort oder etwas sehr Unscheinbares beziehen und ehrlich gesagt umstritten sind. Wo wohlmeinende Menschen diskutieren und sagen können: „Ich glaube nicht, dass es wirklich einen Bezug zu dieser alttestamentlichen Passage gibt.“ Und andere könnten sagen: „Doch, ich denke, es gibt einen“, basierend auf dieser Passage.

Und ganz rechts hier finden sich thematische Ähnlichkeiten. Das könnte so verstanden werden, dass es sich nicht um eine explizit gemeinsame Sprache zwischen dem alttestamentlichen Text und beispielsweise dem späteren alttestamentlichen Text handelt, sondern dass ähnliche Themen auf ähnliche Weise behandelt werden. Daher könnte der biblische Autor beabsichtigt haben, dass man an die vorherige alttestamentliche Passage denkt, selbst wenn er nicht genau dasselbe Vokabular verwendet.

Dieses Spektrum verdeutlicht uns also die Bandbreite, wie biblische Autoren das Alte Testament verwenden könnten. Hier noch einige weitere Definitionen. Unser Fokus liegt auf sogenannten exegetischen Anspielungen, d. h. es gibt einen Ausgangstext, einen Referenztext und ein exegetisches Ergebnis.

Was genau meinen wir damit? Der Quelltext ist der zitierte, der Originaltext. In einem unserer früheren Beispiele, in dem Jesaja 6 auf Deuteronomium 29 Bezug nimmt, ist Deuteronomium 29 der Quelltext, der die ursprünglichen Worte und Ideen liefert. Der Empfängertext ist dann der Text, der aus diesem früheren Text zitiert oder Elemente übernimmt.

Jesaja 6 ist also der aufnehmende Text, der die Formulierungen und Ideen aus Deuteronomium 29 aufnimmt. Und dann folgt eine exegetische Auslegung. Was bedeutet das? Es handelt sich um die Interpretation des Ausgangstextes innerhalb des aufnehmenden Textes; das heißt, der spätere Text interpretiert diese Passage auf eine bestimmte Weise.

Es geht hier nicht um die Übernahme von Wörtern aus literarischen Gründen. Vielmehr verfolgt man einen interpretativen Ansatz, bei dem der spätere Text den Ausgangstext interpretiert oder sich mit ihm auseinandersetzt. Genau darauf konzentriert sich unsere Arbeit in diesem Buch.

Um es nun zum Schluss zu bringen: Wo fangen wir an? Zunächst einmal sollte man einfach darauf achten. Anspielungen auf frühere Texte sind viel häufiger, als man vielleicht denkt.

Allein das Bewusstsein dafür ist oft schon ein wichtiger erster Schritt. Zweitens – und das möchte ich besonders für diejenigen betonen, die die Originalsprachen nicht kennen – achten Sie auf die Querverweise. Diese sind in vielen englischen Bibeln ein großer Vorteil.

Wenn Sie also beim Lesen auf eine Formulierung stoßen und denken: „Die habe ich vielleicht schon mal gehört“, nutzen Sie die Querverweise, um sie nachzuschlagen. Manchmal handelt es sich bei diesen Querverweisen lediglich um eine gedankliche Parallele, etwa: „Diese Passage handelt vom Geben, und jene andere auch.“ Das ist keine Anspielung im eigentlichen Sinne.

Es sind einfach zwei Texte, die ein ähnliches Konzept behandeln. Manchmal entdeckt man aber auch: „Oh, interessant!“ Es scheint, als ob der spätere Autor darauf Bezug nimmt und möglicherweise darauf anspielt.

Eine Ressource, die ich Ihnen dafür empfehlen kann, ist dieses neu erschienene Tool. Es heißt „Connecting Scripture New Testament“.

Es basiert auf der Christian Standard Bible-Übersetzung. Das Besondere an dieser Ausgabe ist, dass im Text selbst alttestamentliche Anspielungen grün und Zitate blau hervorgehoben sind. So wird man beim Lesen sofort darauf hingewiesen, dass es sich um eine Anspielung auf einen Text aus dem Alten Testament handelt.

Und hier im Querverweis wird angezeigt, woher die jeweilige Passage stammt. Wenn sie im Haupttext grün markiert ist, ist auch der Bibelstellenverweis im Querverweis grün. Oder wenn sie im Haupttext blau markiert ist, ist sie auch im Querverweis blau.

Ein weiteres Merkmal sind die Anmerkungen am Ende, die die Bedeutung der jeweiligen Anspielung erläutern. Um es Ihnen zu verdeutlichen: Hier wird erklärt, warum es wichtig ist, dass dieser biblische Autor auf diese Stelle im Alten Testament Bezug nimmt. Abschließend sei noch erwähnt, dass das Buch auch zwei verschiedene Register enthält.

Es enthält ein Register zum Neuen Testament, in dem man jede beliebige Stelle nachschlagen und die vorgeschlagenen Bezüge zum Alten Testament finden kann – das ist ungemein hilfreich. Noch wertvoller ist aber meiner Meinung nach das Register zum Alten Testament im Anhang. Genau das macht dieses Buch so nützlich.

Wenn Sie also eine Passage im Alten Testament lesen – da diese Ausgabe nur das Neue Testament enthält –, arbeiten die Autoren an der alttestamentlichen Version. Aber wenn Sie beispielsweise Genesis 44 lesen, können Sie hier nachschlagen und fragen: Gibt es im Neuen Testament Anspielungen auf Genesis 44? Und wenn Sie dann nachsehen, werden Sie feststellen: Ja, die gibt es. Anschließend können Sie die entsprechende Passage im Neuen Testament lesen und sehen, wie der Autor des Neuen Testaments auf diesen Vers oder dieses Kapitel eingeht.

Diese Ressource ist also ein hervorragender Ausgangspunkt, um Ihnen zu helfen, einige dieser Zusammenhänge herzustellen. Zum Schluss noch zwei weitere Punkte: Wie fangen wir an? Lernen Sie, aufmerksam zu lesen.

Ich glaube, manchmal lesen wir Bibelstellen so schnell, dass wir nicht innehalten und auf die Wendungen, die Bilder, die Symbole oder die Sprache achten. Dadurch entgeht uns die bewusste Wortwahl des Autors, die unsere Aufmerksamkeit fesseln und uns zum Innehalten und Nachdenken anregen soll. Sie verweist auf den vorherigen Text. Gleichzeitig kann uns aber auch der gegenteilige Fehler unterlaufen: Wenn wir lernen, umfassend zu lesen, verlieren wir uns in den Details jedes einzelnen Wortes, Satzteils und jeder Phrase und verpassen so den roten Faden und die größeren Zusammenhänge, die die Heilige Schrift uns offenbart.

Das reicht für den Anfang. In der nächsten Sitzung werden wir uns mit dem Wert der Untersuchung sowohl horizontaler als auch vertikaler Kontexte beschäftigen. Ich bin überzeugt, dass Sie, sobald Sie diese Konzepte verstanden haben, einige Zusammenhänge in der Heiligen Schrift erkennen werden, die Ihnen bisher wahrscheinlich entgangen sind.

Hier spricht Dr. Matthew S. Harmon in einer Reihe über die Verwendung der Bibel. Dies ist die erste Folge: Der Wert des Studiums der Verwendung der Bibel und wie man damit beginnt.